

Rückfallprognose bei Gewalt- und Sexualstraftätern

Bedeutung von Prognoseinstrumenten für die
therapeutische Praxis

Innovatives Kompetenznetzwerk Baden-Württemberg 26.10.2011

Prognosegutachten sollen folgende Fragen beantworten:

- Wahrscheinlichkeit erneuter Straftaten
- Art, Häufigkeit und Schweregrad dieser Taten
- Mit welchen Maßnahmen kann das Risiko künftiger Straftaten beherrscht oder verringert werden?
- Welche Umstände können das Risiko von Straftaten steigern?

Im Gutachten sind zu behandeln:

- Anlasstat
- Prädeliktische Persönlichkeit
- Kriminalität
- Postdeliktische Persönlichkeitsentwicklung
- Perspektiven und Außenbezüge (sozialer Empfangsraum)
- Zusammenhang des Ausgangsdeliktes und der früheren Delinquenz mit der Persönlichkeit
- Kausalität eher situativ oder in der Person?
- Persistenz deliktspezifischer Persönlichkeitszüge
- Die prognostische Relevanz der Taten muss nachvollziehbar in die Gesamtpersönlichkeit abgeleitet werden

BVerfG 10.02.2004

Basisrückfallrate

Verhältnis der

Anzahl der Wiederholungstäter

zur

Gesamtzahl der Straftäter

Grundsätze der Bewertung von Basisraten

- Je näher sich eine Basisrate der 100 % Marke oder der 0 % Marke annähert, desto weniger spielen individuelle Aspekte des einzelnen Täters eine Rolle
- Hohe Basisraten führen zu einer Unterschätzung, niedrige zu einer Überschätzung des vorhergesagten Ereignisses
- Basisraten sind prognostisch besonders aussagekräftig bei Risikovorhersagen für lange Zeiträume

	Rückfall	Kein Rückfall
Prognose: Rückfall	Richtig Positiv	Falsch Positiv
Prognose: Kein Rückfall	Falsch Negativ	Richtig Negativ
Summe	Alle Rückfalligen	Alle nicht Rückfalligen

Sensitivität

Richtig vorhergesagte Rückfälle

Alle wirklichen Rückfälle

Spezifität

Vorhergesagte Rückfallfreiheit

Tatsächliche Rückfallfreiheit

Trefferquote

Alle zutreffenden Prognosen

Gesamtzahl

Fehlerquote

Alle falschen Prognosen

Gesamtzahl

Effektivität einer Prognosemethode

Eine Methode ist dann nicht effektiv, wenn ihre Fehlerrate höher ist als die Rate der vorhergesagten Ereignisse

Berechnung der Effektivität einer Methode

- Bei Basisraten von weniger als 50 %:
Effektiv, wenn $BR > FPR + FNR$
- Bei Basisraten von über 50 %:
Effektiv, wenn $1 - BR > FPR + FNR$

Sensitivität und Spezifität
stehen in einer reziproken
Beziehung zueinander

Rückfallraten bei verschiedenen Delikten

- Erneute Haftstrafen nach Gewaltdelikten: 21 – 30 % in 3 Jahren
- Erneute Tötungsdelikte: 0 – 6 %, aber: 17% bis 25 % unspezifische Rezidive
- Brandstiftung: 4 – 11 % (spezifisch)
- Körperverletzung: 32 – 35 % (spezifisch)
- Häusliche Gewalt: 17 %
- Raub: 50 % (allgemeine Rückfallrate)
- Eigentumsdelikte inkl. Betrug 43 – 52%
- BtMG: 52 %

Allgemeine Rückfallraten bei Sexualstraftätern

- Unbehandelte Sexualstraftäter: etwa 50% (11,3 – 78,0 %, je nach Erhebung)
In Deutschland: 34 % in 4 Jahren (Jehle et al. 2003)
- Behandelte Sexualstraftäter: Rückfallraten zwischen 7,4 und 36 % in 5 Jahren

Spezifische Rückfallraten bei Sexualstraftätern

- Unbehandelte Sexualstraftäter: 7,6 – 35 % in neueren Studien

- Behandelte Sexualstraftäter: 3 – 25,9 %

Spezifische Rückfallraten bei Unterformen der Sexualdelikte

- Unbehandelte Kindsmisbraucher: 15,5 – 42,9 %
- Behandelte Kindsmisbraucher: 3,8 – 64 %, im Mittel 24 %
- Inzesttäter: im Mittel 8 % in 12 Jahren
- Exhibitionisten: 33% in 7 Jahren
- Unbehandelte Vergewaltiger: 14 – 28,4 %
- Behandelte Vergewaltiger: 22 % in 20 Jahren

Methoden der Prognosestellung

- Intuitive Methode
- Klinische Methode
 - Tätertypologien
 - Kriterienlisten (PCL, HCR 20, SVR 20, Dittmann)
- Aktuarische Instrumente
- Klinisch-idiographische Methode
- MIVEA
- FOTRES

Klinische Betrachtungsweise

- Psychiatrische Diagnostik
- Schweregrad einer sexuellen Devianz, Sadismus
- Psychodynamische Überlegungen
- Tätertypologien
- Tathergangsanalysen
- Psychopathiekonzept

Devianz nach DSM IV:

- Wiederkehrende, intensive sexuell erregende Phantasien, sexuell dranghafte Bedürfnisse oder Verhaltensweisen, die
- Mindestens über einen Zeitraum von sechs Monaten aufgetreten sind (Kriterium A)
- In klinisch bedeutsamer Weise Leiden oder Beeinträchtigung in sozialen, beruflichen oder anderen wichtigen Funktionsbereichen bedingen (Kriterium B)

Intensitätsstufen nach Schorsch (1985):

Stufe 1:

Ein devianter Impuls taucht einmalig oder sporadisch auf, gebunden an einen aktuellen Konflikt oder eine besondere Lebenskrise

Stufe 2:

Eine deviante Reaktion wird zum immer wiederkehrenden Konfliktlösungsmuster, ohne die sexuelle Orientierung zu bestimmen

Stufe 3:

Es entwickelt sich eine stabile deviante Orientierung. Sexualität ist ohne devianten Inhalt nicht oder nicht intensiv zu erleben (sogenannte Fixierung)

Stufe 4:

Die stabile deviante Orientierung geht in eine progrediente Entwicklung über.

Charakteristika der fixierten Paraphilie (ab Stufe 3):

- Stereotypes ritualisiertes sexuelles Verhalten: dieselbe sexuelle Verhaltensweise wird immer wieder erneut durchgespielt, nur dadurch ist sexuelle Befriedigung möglich
- Der Partner wird zum Objekt. Die individuellen Bedürfnisse des Partners sind zweitrangig und werden nur akzeptiert, wenn sie den Erwartungen des Devianten entsprechen. Vom Partner wird erwartet, dass er eine bestimmte Rolle spielt, er darf nicht er selbst sein.
- Die orgasmische Befriedigung, sowohl physisch als auch psychisch, wird nur unter den ganz speziellen Bedingungen erreicht, die für die Abweichung charakteristisch sind, nicht dagegen beim gewöhnlichen Koitus. Dieser wird als ein Ersatz aufgefasst.

Die letzte Stufe ist die **sexuelle Süchtigkeit**
(GIESE 1962)

Charakteristische Leitsymptome:

- Verfall an die Sinnlichkeit: spezifische Reize erhalten Signalcharakter
- Zunehmende Häufigkeit sexuell devianten Verhaltens mit abnehmender Befriedigung
- Trend zur Anonymität und Promiskuität
- Ausbau devianter Phantasien und Praktiken
- „süchtiges Erleben“

Das Psychopathiekonzept

(Hare)

- Rush 1812: „moral alienation of mind“: Trias aus Verantwortungslosigkeit, Aggressivität und Rücksichtslosigkeit
- Ähnliche Beschreibungen bei Prichard 1835, Cleckley 1941, 1976
- R.D. Hare: Psychopathy Check List
- Eine von der antisozialen PS (DSM) und der dissozialen PS (ICD 10) abgrenzbare Persönlichkeitsstruktur, die nicht zwangsläufig mit Delinquenz assoziiert ist, aber im Falle eines gemeinsamen Auftretens mit Delinquenz das Rückfallrisiko deutlich erhöht.

Merkmale der PCL-SV

- Oberflächlich
- Grandios
- Betrügerisch/manipulativ
- Fehlen von Reue , Empathie und Verantwortungsübernahme
- Impulsiv, schlechte Verhaltenssteuerung
- Fehlende Lebensziele
- Verantwortungslos
- Antisoziales Verhalten in der Adoleszenz/ im Erwachsenenalter

Zusätzliche Merkmale der PCL-R

- Trickreich sprachgewandter Blender mit oberflächlichem Charme
- Bedürfnis nach Stimulation
- Pathologisches Lügen (Pseudologie)
- Parasitärer Lebensstil
- Promiskuität
- Frühe Verhaltensauffälligkeiten
- Bewährungsversagen
- Kriminelle Vielseitigkeit

Faktorenstruktur der PCL

Zwei-Faktoren-Struktur:

- selbstsüchtiger, gemütsarmer und gewissenloser Gebrauch anderer
- chronisch instabiler, antisozialer und sozial abweichender Lebensstil

Drei-Faktoren Struktur:

- Arrogantes und auf Täuschung angelegtes Verhalten
- Gestörte Affektivität
- impulsives und verantwortungsloses Verhaltensmuster

Typologie für Missbrauchstäter nach Rehder

- **Randständig** (eigene ungünstige Sozialisation, hohe Allgemeinkriminalität, lebt am Rand der Gesellschaft)
- **Sozial unauffälliger Typ** (unauffällige Sozialisation, hohe soziale und berufliche Kompetenz, geringe Kriminalität, Inzesttäter)
- **Depressiver Typ** (depressive Abhängigkeit, nur partielle leistungsbereitschaft, Alkoholmissbrauch, Beziehungswechsel, geringe Kriminalität)
- **Sozial angepasster zwanghafter Täter** (ungünstige Sozialisation, hoher Bildungsgrad, leistungsbereit und sozial kompetent, zwanghaft, hohe Tatverleugnung, starke Sexualkriminalität)

Vergewaltigungstäter nach Knight und Prentky 1990

- Gelegenheitstäter
 - Typ 1 Hohe soziale Kompetenz
 - Typ 2 Niedrige soziale Kompetenz
- Täter aus anhaltendem Ärger
 - Typ 3
- Sexuell motiviert
 - sadistisch
 - Typ 4 offen sadistisch
 - Typ 5 unterschwellig sadistisch
 - nicht sadistisch
 - Typ 6 Hohe soziale Kompetenz
 - Typ 7 Niedrige Soziale Kompetenz
- Täter aus Rache
 - Typ 8
- Ein hoher PCL-Score findet sich meist bei Typ 1 oder 3

Merkmale mit hoher statistischer Korrelation zur Rückfälligkeit (Dahle 2005)

Statisch

- Jüngerer Alter bei Ersteintrag BZR
- Anzahl Vorstrafen BZR
- Vorhaft als Erwachsener BZR
- Heimkarriere

Dynamisch

- Kriminogener Bekanntenkreis
- Kriminogene Kognitionen
- Konflikte, Aggressionen
- Disziplinarverstöße in Haft
- Delikte während Lockerung
- Suchtmittelmissbrauch
- Flucht

Protektive Faktoren

Statisch

- Höheres Alter bei Ersteintrag im BZR
- Schulbildung

Dynamisch

- Intakte Partnerschaft
- Kontakt zu den eigenen Kindern
- Soziale Einbettung insgesamt
- Feste Arbeitsstelle

Prognoseinstrumente

Auswahl des Instruments

- Psychopathy Checklist revised (PCL-R)
- Violence Risk Appraisal Guide (VRAG)
- Level of Service Inventory-Revised (LSI-R)
- Historical, Clinical und Risk Variables (HCR-20)
- Integrierte Liste von Risikovariblen (ILRV)
- Kriterien zur Beurteilung des Rückfallrisikos besonders gefährlicher Straftäter (Dittmann Liste)

Indikation

- Straftäter allgemein
- Gewalttäter allgemein
- Nicht psychisch kranke Straftäter
- Psychisch kranke Gewalttäter
- Psychisch kranke Rechtsbrecher
- Gewalttäter

Prognoseinstrumente für Sexualstraftäter

Auswahl des Instruments

- Sex Offender Risk Appraisal Guide (SORAG)
- Sexual Violence Risk (SVR 20)
- Static 99 (Static 2002)
- Sonar 2000

Indikation

- Sexuelle Gewalttaten
- Sexuelle Gewalttaten
- Sexualdelikte allgemein (statische Risikofaktoren)
- Sexualdelikte allgemein
- (dynamische Risikofaktoren)

HCR 20

Historische Items:

- Frühere Gewaltanwendung
- geringes Alter bei der ersten Gewalttat
- Instabile Beziehungen
- Probleme im Arbeitsbereich
- Substanzmissbrauch
- (gravierende) seelische Störung
- Psychopathy
- Frühe Fehlanpassung
- Persönlichkeitsstörung
- Frühere Verstöße gegen Auflagen

Klinische Items:

- Mangel an Einsicht
- Negative Einstellungen
- Aktive Symptome
- Impulsivität
- Fehlender Behandlungserfolg

Risiko Management:

- Fehlen realisierbarer Pläne
- Destabilisierende Einflüsse
- Mangel an Unterstützung
- Fehlende Compliance
- Stressoren

„Dittmann-Liste“

Kriterienliste der Fachkommissionen des Strafvollzugskonkordats der Nordwest- und Innerschweiz

- Analyse der Anlasstat
- Bisherige Kriminalitätsentwicklung
- Persönlichkeit und psychische Störung
- Einsicht des Täters in seine Störung
- Soziale Kompetenz
- Spezifisches Konfliktverhalten
- Auseinandersetzung mit der Tat
- Allgemeine Therapiemöglichkeiten
- Reale Therapiemöglichkeiten
- Therapiebereitschaft
- Sozialer Empfangsraum
- Bisheriger Verlauf nach der Tat

VRAG

- Bis zum 16. Lebensjahr mit beiden biologischen Eltern gelebt
- Mangelhafte Anpassung in der Grundschule
- Alkoholprobleme in der Vorgeschichte
- Zivilstand
- Kriminelle Vorgeschichte
- Versagen bei früherer bedingter Entlassung
- Alter zum Zeitpunkt des Indexdeliktes
- Verletzungsgrad des Opfers
- Irgendein weibliches Opfer
- Schizophrenie
- Punkte auf der PCL-R

LSI-R

- Strafrechtliche Vorgeschichte (10)
- Leistungsbereich (10)
- Finanzielle Situation (2)
- Familie und Partnerschaft (4)
- Wohnsituation (3)
- Freizeitbereich (2)
- Freundschaften/Bekanntschaften (5)
- Alkohol/Drogen (9)
- Emotionale/psychische Probleme (5)
- Normorientierung (4)

Gesamtscore: 54

Vorgehen zum Erstellen der Prognose

- Entwicklung und gegenwärtiges Bild der Persönlichkeit
- Krankheits- und Störungsanamnese
- Analyse der Delinquenzgeschichte und des Tatbildes
- Überprüfung des Vorhandenseins empirisch gesicherter, kriminologischer und psychiatrischer Risikovariablen
- Erarbeiten einer individuellen Delinquenzhypothese
- Abgleich mit dem empirischen Wissen über das Risiko möglichst vergleichbarer Tätergruppen
- Entwicklung seit der Tat: Risikofaktoren, protektive Faktoren, Behandlungsverlauf, Perspektiven

Individuelle Analyse der
ursprünglichen
Gefährlichkeit

Entwicklung seit der Tat

Erreichter Stand

Objektive und subjektive
Zukunftsperspektiven

Rückfallprognose

Klinisch-idiographische Methode

nach Dahle, 2000

1. Analyse und Erklärung der bisherigen Delinquenz

a.) Individuelle Delinquenzhypothese

b.) Bedingungsanalyse:

stabil, personal

situational, variabel

2. Entwicklungsdynamik der personalen Risikopotentiale

3. aktueller Entwicklungsstand

a.) aktueller Querschnitt

b.) Wenn-dann-Analyse
der verbleibenden Risiken

4. Zukünftige Lebensperspektiven, spezifische Risikokonstellationen, Einschätzung der Wahrscheinlichkeit zukünftiger „riskanter“ Handlungsfelder

Methode der idealtypisch vergleichenden Einzelfallanalyse (MIVEA)

- Idealtypische Bewältigungsstrategien:
D-idealtypisches Verhalten („Durchschnitt“):
Strategien, mittels derer das Leben ohne
Straftaten gemeistert wird
- K-idealtypisches Verhalten = kriminorelevante
Kriterien
- Idealtypische Verlaufsformen der Delinquenz

Idealtypische Verlaufsformen

- Kontinuierliche Hinentwicklung zur Kriminalität mit frühem Beginn
- Kontinuierliche Hinentwicklung zur Kriminalität mit spätem Beginn
- Kriminalität im Rahmen der Persönlichkeitsentwicklung
- Kriminalität bei sozialer Unauffälligkeit
- Krimineller Übersprung

K-Kriterien

- **Vernachlässigung von Arbeit, Leistung, familiären und sonstigen Pflichten**
 - **Fehlendes Verhältnis zu Geld und Eigentum**
 - **Unstrukturiertes Freizeitverhalten**
 - **Fehlende Lebensplanung**
 - Inadäquat hohes Anspruchsniveau
 - Mangelnder Realitätsbezug
 - Geringe Belastbarkeit
 - Paradoxe Anpassungserwartung
 - Forderung nach Ungebundenheit
 - Unkontrollierter, übermäßiger Alkoholkonsum
- Rot = Kriminivalente Konstellation**

D-Kriterien

- **Erfüllung der sozialen Pflichten**
- **Adäquates Anspruchsniveau**
- **Gebunden an geordnete Häuslichkeit und Familienleben**
- **Reales Verhältnis zu Arbeit und Geld**
- Einsatz und Befriedigung im Beruf
- Produktive Freizeitgestaltung
- Engagement für personale und Sachinteressen
- Anpassungsbereitschaft
- Tragende menschliche Beziehungen
- Hohe Belastbarkeit, große Ausdauer
- Verantwortungsbereitschaft und Eigenverantwortung
- Gute Realitätskontrolle
- Lebensplanung und Zielstrebigkeit
- **Grün = Kriminoresistente Konstellation**

Forensisches Operationalisiertes Therapie-Risiko-Evaluationssystem (FOTRES)

- Digitales klinisch orientiertes Expertensystem
- Erfasst mehr als 700 genau operationalisierte Items
- Rückfallprognose, Behandlungsplanung und -prognose, Therapieverlaufsdokumentation

Aufbau von FOTRES

- Strukturelles Rückfallrisiko ST-R
- Beeinflussbarkeit BEE
- Dynamische Risikoverminderung DY-R
- Aktuelle Simulationen

Strukturelles Rückfallrisiko

- Delinquenznahe Persönlichkeit
- Spezifische Problembereiche
- Tatmuster

Delinquenznahe Persönlichkeitsdisposition

- Kriminelle Identifizierung und Sozialisation
- Polymorphe Delinquenz
- Jugendliche Delinquenz
- Grenzverletzung gegenüber Fremden
- Mangelndes Einfühlungsvermögen
- Rücksichtslosigkeit, Grausamkeit
- Überproportionale Gewaltanwendung
- Persönlichkeitsstörung
- Dissoziale Persönlichkeitsstörung
- Suchtmittelgebrauch

Spezifische tatrelevante Problembereiche

- Aggressionsfokus, Chronifizierte Gewaltbereitschaft, Tötungsbereitschaft
- Pyromanie
- Devianz
- Delinquenzfördernde Weltanschauungen
- Steuerung, Offenheit, Dominanz, mangelnde soziale Kompetenz
- Selbstwertproblematik, Opferproblematik, Angst, Depression, Verfolgungswahn
- Beziehungstat
- Persönlichkeitsstörung
- Andere Störungen (Minderbegabung, maniform, pseudologia fantastica)

Tatmuster

- Tatusgestaltung (Planung, Differenzierung, Muster, Sicherungsstrategien, Steuerung, emotionaler Gewinn, Progredienz)
- Waffeneinsatz
- Gewalt/Tötungsbereitschaft
- Sadismus
- Entschlossenheit zur Tat
- Persönlichkeitsverwurzelung
- Chronifizierte Tatbereitschaft
- Mangelnde Beeinflussbarkeit
- Progredienz und Permanenz (stabiles Muster)
- Tatumstände

Beeinflussbarkeit (I)

Allgemeine Erfolgsaussicht

- Klarheit, Vermittelbarkeit und Angehbarkeit des Veränderungsfokus
- Erfolgsförderndes Potential und Veränderungsresistenz
- Erfolgsaussicht
- Entlassungssimulation (intuitiv)
- Delinquenznahe Persönlichkeitsdisposition

Beeinflussbarkeit (II)

Ressourcen

- Aussagenanalyse
 - Verantwortungsübernahme, Distanzierung von der Tat, schnelles rationales Schuldeingeständnis, Qualität eines Schuldeingeständnisses, Externalisierung von Verantwortung, strategisches Lügen
- Offenheitsfokus ohne notwendige Tatrelevanz
- Veränderungspotential
 - Motivation, Ressourcen für Therapie, Problembewusstsein, spontane Opferempathie, authentischer Leidensdruck
- Veränderungsfördernde Faktoren
 - Auseinandersetzungsfähigkeit. Kontrollfähigkeit/-bereitschaft für Handlungsimpulse, Beziehungsfähigkeit
- Frühere Therapien
 - Motivation, Durchhaltevermögen, Allgemeiner und deliktspezifischer Erfolg

Dynamische Risikoverminderung

- Therapieverlauf
- Liegt ein dominierender Einzelfaktor vor? (z.B. psychische Erkrankung, Sucht in kausalem Bezug zum Deliktmechanismus)
- Labile eigenständig risikorelevante Faktoren (Arbeit, Freizeit, Beziehungen, Wohnen, Suchtmittel)

Risk-Need-Responsivity Model

Bonta, Andrews 2007

Die Rückfallwahrscheinlichkeit kann gesenkt werden, wenn die Therapieintensität dem Rückfallrisiko des Straftäters proportional angepasst wird.

„criminogenic needs“

Dynamische, d.h. veränderbare Risikofaktoren,
die mit kriminellem Verhalten direkt verknüpft
sind.

zentrale „Risk/needs“ Faktoren

- antisoziale Persönlichkeitszüge
- kriminogene Einstellungen
- kriminalitätsförderndes soziales Umfeld
- Substanzmissbrauch
- problematische Familien-
/Partnerschaftsbeziehungen
- Probleme im Leistungsbereich (Schule, Arbeit)
- fehlende prosoziale Freizeitaktivitäten

Antisoziale Persönlichkeitszüge

Indikatoren:

impulsiv, hedonistisch, Suche nach Abenteuer und schneller Lustbefriedigung, rastlos, aggressiv und reizbar

Interventionen:

Erlernen von Selbstmanagement und Ärgermanagement

Weitere Interventionen

- Erwerb prosozialer Einstellungen und einer prosozialen Identität (insbesondere gegenüber der Gesellschaft)
- Austausch des delinquenzfördernden Umfeldes gegen einen prosozialen Freundeskreis
- Alternativen zum Substanzmissbrauch
- Vermittlung von Kompetenzen im Bereich Partnerschaft und Familie, Wärme und Fürsorge
- berufliche und schulische Förderung, Aufbau zwischenmenschlicher Beziehungen im Leistungsbereich
- Prosoziale Freizeitbeschäftigungen, Hobbies und sportliche Betätigungen

Rückfallrisiko und Therapieeffekt

- Bei Straftätern mit hohem Rückfallrisiko ist der Therapieeffekt (10 % niedrigere Rückfallrate) höher als bei Straftätern mit niedrigem Rückfallrisiko (3 % niedrigere Rückfallrate) (Andrews & Dowden 2006, Andrews & Bonta 2006)
- Intensive Therapie bei Straftätern mit niedrigem Rückfallrisiko kann kriminelles Verhalten verstärken!
- Intensive Therapie bei Hochrisikotätern kann die Rückfallrate substantiell senken.
- Nicht auf kriminogene Faktoren fokussierte Therapie führt zu einer leichten Steigerung der Rückfallraten

„Responsivity“

bedeutet:

Wahl der am Rückfallrisiko und den kriminogenen Faktoren orientierten geeigneten Therapiemaßnahmen

RNR zugrundeliegendes
theoretisches Konzept:

GPCSL

**General Personality and Cognitive Social
Learning Perspective of Criminal Behaviour**

Allgemeine Persönlichkeit

Umfassenderes Konzept als Psychopathy oder klinische Kriterien, das grundlegende Missachtung von Regeln, soziale Konflikte, Impulsivität, Egozentrik, Sensation Seeking, Affektverflachung mit einschließt.

Kognitiver Bereich

- bewusste und automatische Verhaltenssteuerung und Affektregulation
- Prokriminelle Einstellungen, Werte und Überzeugungen

Soziales Lernen

- umfasst die Bereiche Freunde, Familie, Schule, Arbeit, Freizeit
- Abwägen von Belohnung (Nutzen) und Kosten (Konsequenzen) für kriminelles und prosoziales Verhalten

Delinquenzhypothese

nach Fiedler 2004

Funktionale Bedingungsanalysen (I)

Proximale Faktoren

- Disinhibition/Enthemmung (z.B. Alkohol)
- Coping- bzw. Bewältigungshypothesen:
Überwindung zunehmend unerträglicher
emotionaler Zustände (Verstimmung, Stress)
- Kontext: soziale Isolation, fehlende
Sexualpartner, Konflikte, soziale Belastungen

Funktionale Bedingungsanalysen (II)

Distale Faktoren



- Entwicklung: dysfunktionale Erziehungsumwelt, subkulturelle und Medieneinflüsse, miterlebte und beobachtete (sexuelle) Gewalt
- Klinische Faktoren: Persönlichkeitsstörungen, Impulskontrollstörungen, affektive Störungen, Psychosen bzw. psychosenaher Persönlichkeit, Psychopathy nach Hare

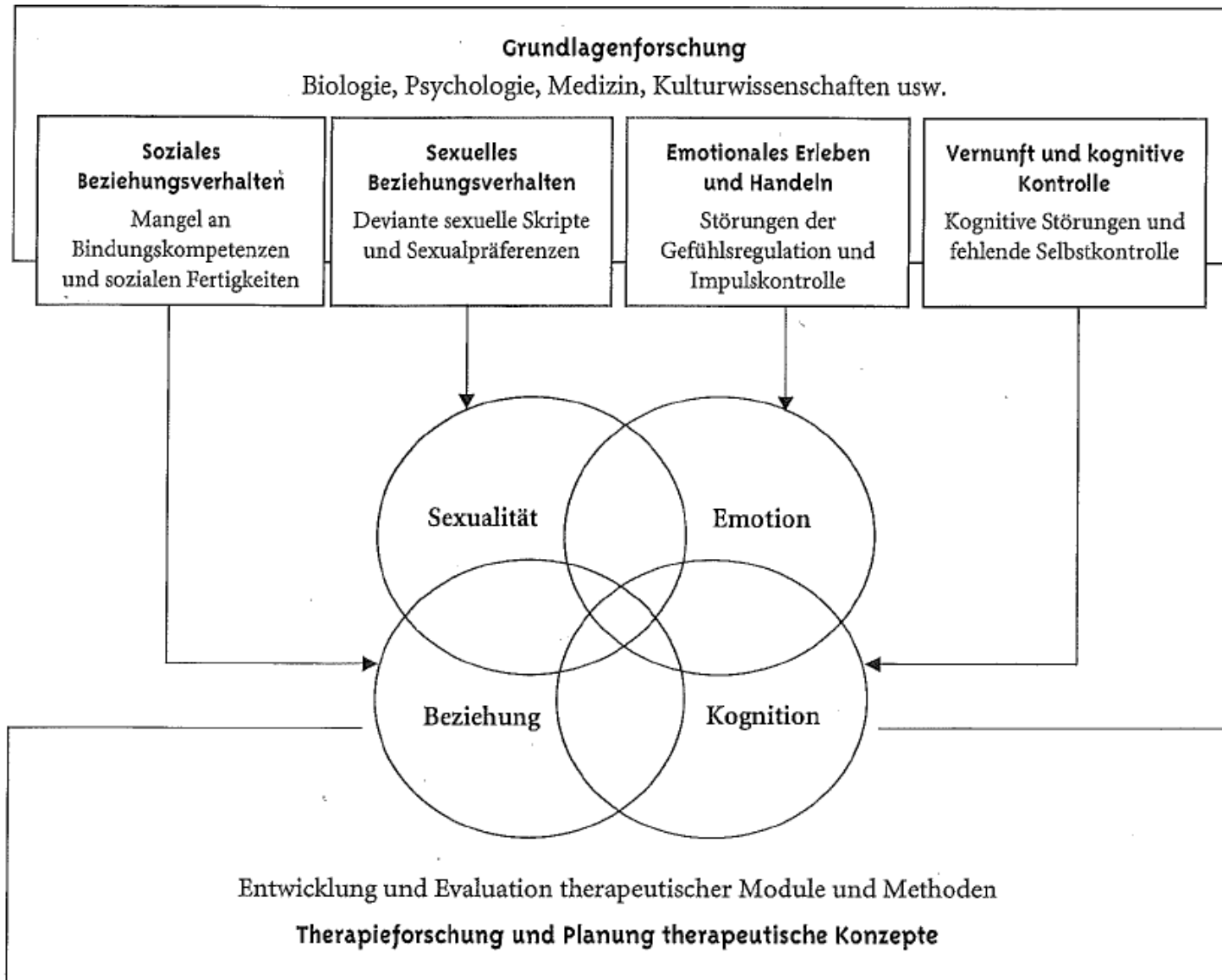
Funktionale Bedingungsanalysen (III)

Tatausgestaltung (Tathergangsanalyse)

- konkrete Handlungen und deren Abfolge
- Substanzeinfluss
- Planungsgrad
- Kontrollmöglichkeiten
- Opferwahl

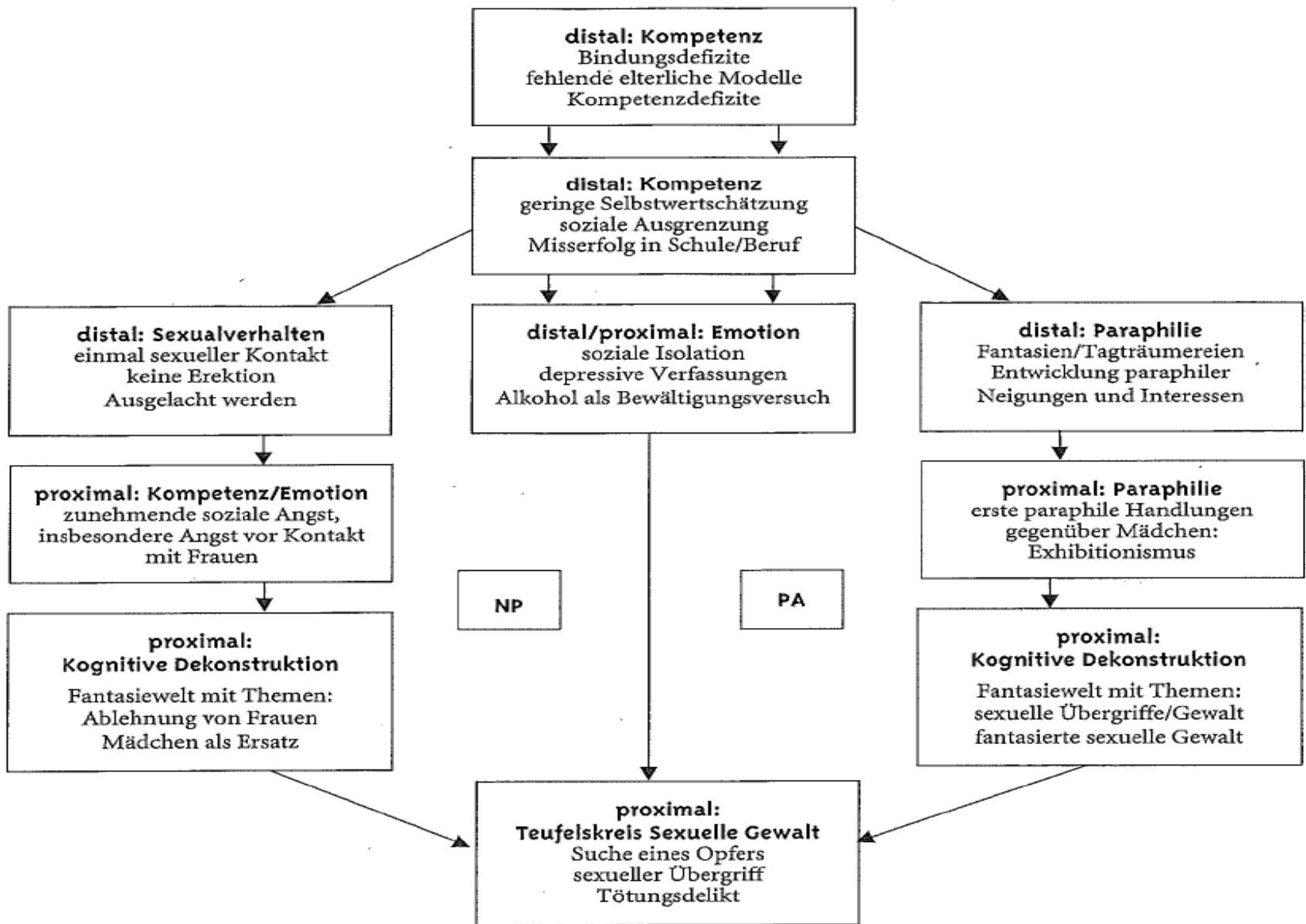
Pfadmodelle

- Phänomenvielfalt sexueller Übergriffe
- 
- Entwicklung in vier psychologischen Funktionsbereichen
- 
- unterscheidbare psychologische Profile



Aus: Fiedler, Sexuelle Orientierung und sexuelle Abweichung

Dr. Ines Märthesheimer, Sozialtherapeutische Abteilung der JVA Offenburg



Aus: Fiedler, Sexuelle Orientierung und sexuelle Abweichung

Deviante sexuelle Skripte und Störungen der Sexualpräferenz

- bestimmen, wann und durch welche Verhaltensweisen sexuelle Erregung und Befriedigung ausgelöst wird
- werden subjektiv als stimmig erlebt
- Geschlechtsidentität und sexuelle Präferenzen sind im späteren Leben nur sehr schwer zu beeinflussen, wohl aber die Geschlechtsrolle und ihre zwischenmenschliche Präsentation (Ausgestaltung)

Rolle der Fantasiewelt

Mangelnde Bindungskompetenzen und zunehmende Isolation bewirken eine Ersatzsuche in sexualisierten Fantasien und setzen bei paraphilen Tätern eine innere Systemik in Gang, die sich zunehmend verselbstständigt. Zunehmende Tagträumereien werden abgelöst durch immer häufigere Masturbation mit immer abweichenderen Fantasien und weiter zunehmender Isolation.

Fantasie und Rückfall

- bei Personen mit einer schwachen Handlungsschwelle sind deliktspezifische Fantasien einer der bedeutsamsten Risikofaktoren für einen Rückfall
- bei Personen mit einer stabilen Handlungsschwelle können Fantasie und Handlung abgegrenzt voneinander koexistieren und die Fantasie kann eine protektive Ventilfunktion ausüben

Operationalisierung des Umgangs mit deliktrelevanten Fantasien in FOTRES

- Häufigkeit
- Gefühlsintensität
- Dauer
- aktive Beschäftigung damit
- schnelle Beendigung oder aktive Ausgestaltung?
- nur in bestimmten Situationen oder Ausdehnung auf alle Lebensbereiche
- detailliert und handlungsnah?
- Stellenwert für den Täter
- Sexuelle oder affektive Erregung oder sonstige Funktion?
- deliktvorbereitende Pläne?

Ansprechbarkeit auf deliktfördernde Stimuli

- Wachsamkeit?
- Gedankenstopp oder –modifikation?
- Provozieren, forcieren, genießen risikoerhöhender Fantasien, Gedanken und Wahrnehmungen?
- Bereitschaft sich rasch und nachhaltig zu distanzieren
- Umgang mit risikoassoziierten Örtlichkeiten und Situationen

Handlungsschwelle

- Identifizierung und bewusste Wahrnehmung der Handlungsschwelle durch den Täter (wie klar sind Fantasie und Handlung voneinander abgegrenzt?)
- Konstanz der Handlungsschwelle in verschiedenen Zeiträumen und inneren (affektiven) und äußeren Situationen
- Verhaltensrelevanz: Ausmaß, in dem die Erkennbarkeit und Stabilität der Handlungsschwelle eine Grundlage für handlungsbezogene Steuerungsvorgänge darstellen.

Handlungsbezug

Konkretisierungsgrad: Fantasien mit stärkerem konkreten Handlungsbezug sind prognostisch ungünstiger zu bewerten

- reale oder virtuelle Inhalte?
- dem Täter bekannte Personen
- realitätsnahe Kontaktaufnahme
- reale Örtlichkeiten aus dem Umfeld des Täters
- Überwinden von bei einer tatsächlichen Tathandlung wahrscheinlichen Hindernissen (Konstellieren eines tatvorbereitenden Vorlaufs)

Handlungsbezug

Handlungsvorbereitende Potenz: die Fantasietätigkeit wird durch ein hohes Maß an Konkretisierung tatvorbereitender Elemente zu einem Erprobungsraum für Tatszenarien

- progrediente konkrete Handlungsnahe
- Abbau von Hemmschwellen in der Fantasie
- planerische Elemente
- Sicherungsstrategien, Nachtatverhalten
- Optimierungsmöglichkeiten möglicher Tatdurchführungen

Offenheit im Mitteilungsverhalten

- Skepsis ist dann angebracht, wenn aus dem Tatmuster und der Vorgeschichte auf eine hochgradige Fantasietätigkeit geschlossen werden kann, der Täter eine solche aber vollständig verneint oder ein unerklärliches Sistieren sämtlicher Fantasien angibt.
- Prognostisch besonders ungünstig

Literatur

- Norbert Nedopil (2005): Prognosen in der forensischen Psychiatrie-Ein Handbuch für die Praxis
- Klaus-Peter Dahle (2005): Psychologische Kriminalprognose
- Michael Bock (2007): Kriminologie
- Frank Urbaniok (2007): FOTRES
- Boetticher, Kroeber, Müller-Isberner, Böhm, Müller-Metz, Wolf (2006): Mindestanforderungen für Prognosegutachten
- VRAG und SORAG kostenlos online: www.zurichforensic.org
- Peter Fiedler: Sexuelle Orientierung und sexuelle Abweichung (2004)